

Thesenpapier für den Workshop Schule und Kommune / schulisches Umfeld im
Rahmen der Tagung: Schule im Einwanderungsland Deutschland gestalten:
Praxisforum für Lehrkräfte, Schulleitungen, SchülerInnen und Zivilgesellschaft,
am 06. Juni 2016 an der Ruhr-Universität Bochum

Angela Siebold und Dr. Tagrid Yousef

- Schule, lat. *schola*, bedeutet im Ursprung so viel wie „freie Zeit“.
- Schule ist eine institutionelle Einrichtung, in der das Recht auf Schulbildung und damit die Schulpflicht auf kommunaler Ebene umgesetzt wird.
- Schule ist ein eigener Raum → für zugewanderte/geflüchtete Kinder und Jugendliche auch ein „Schutzraum“.
- Schule ist ein Lebensraum, eine „ökologische Nische“, in dem die Kinder und Jugendlichen Wertschätzung und Zuwendung erfahren und sich angenommen fühlen.
- Schule sollte Entwicklungsräume anbieten, in denen die Kinder und Jugendlichen ihre Umwelt entdecken, erleben und erforschen können.
- Schule sollte eine Lernumgebung bieten, die es Kindern und Jugendlichen erlaubt, in ihrem eigenen Tempo notwendige Fähigkeiten zu erwerben, Projekte zu planen und durchzuführen.
- Schule sollte es ermöglichen, dass Kinder und Jugendliche Vertrauen in ihren Fähigkeiten entwickeln, ermutigt und bestärkt werden, individuelle Lernwege zu gehen und so ihre Neugier befriedigen können und dürfen.
- Schule sollte ein Ort sein, in dem Kinder und Jugendliche (und ihre Eltern) Beratung und Begleitung erfahren.
- Schule sollte ein Ort sein, in dem Kinder und Jugendliche lernen, Verantwortung zu übernehmen (für sich, ihre Mitmenschen und ihre Umwelt).
- Schule sollte ein Ort sein, in welchem Kinder und Jugendliche ohne Angst und Druck lernen, arbeiten, spielen und lachen, sowie eine freie Entfaltung erleben können.
- Schule sollte ein Ort sein, in dem sich Kinder und Jugendliche auf die Berufswelt vorbereiten können.
- Schule sollte ein Ort sein, in dem ein soziales Miteinander bestärkt, eine Kultur der Anerkennung, Wertschätzung, Vielfaltigkeit und Unterschiedlichkeit unterstützt wird.
- Schule ist eine Institution, die gemeinsam mit allen Akteuren auf Augenhöhe gestaltet werden muss, z.B. mit klaren Regeln für das Miteinander und der Gleichberechtigung, sowie mit der Gestaltung der eigenen Schulkultur. Je stärker diese Schulkultur ausgeprägt ist, umso besser kann sich Schule für passende Kooperationspartner öffnen.
- Kooperationspartner können Träger der freien Kinder und Jugendhilfe sein, Organisationen aus Kunst und Kultur, der Stadtverwaltung sowie Ehrenamtliche, die verschiedene Rollen übernehmen können (und dafür entsprechend ausgebildet werden). Sehr wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Migantenselbstorganisationen und Elternnetzwerken.
- Hierfür benötigen sowohl Kommune als auch Schule ein eigenes Integrationskonzept mit entsprechenden Koordinationsfunktionen. Dabei beinhaltet das städtische Integrationskonzept einen Aktionsplan für die gesamte Stadt und aller Akteure, den die jeweilige Schule auf ihren Lernort runterbricht.